

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 205.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Samstag, 27. Oktober 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Unterlehrer Huber in Ruderberg ist als Agent der „National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin“ unter dem Heutigen für den diesseitigen Bezirk bestätigt worden.
Den 24. Oktober 1866.

**R. Oberamt.
Eisenbach.**

Welzheim.

Ch. Bährle, Gastgeber zur Rose in Unterurbach ist vom R. Oberamt Schorndorf unter dem 15. d. Mts. zum Agenten der schweizerischen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Helvetia“ auch für den hiesigen Bezirk bestätigt worden.
Den 24. Oktober 1866.

**R. Oberamt.
Eisenbach.**

Welzheim.

Schulmeister Bruder in Ebni ist unter dem Heutigen als Agent der „Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mainz“ bestätigt worden.
Den 25. Oktober 1866.

**R. Oberamt.
Eisenbach.**

Strasßdorf. Oberamts Gmünd.

Liegenschafts-Verkauf.



Die in der Verlassenschaft des verstorbenen Johannes Wamzler, gewesenen Maurers dahier, kommt auf den Antrag der Erben am

Samstag den 3. Nov. 1866,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum 2ten und letzten Verkauf, nemlich:

Gebäude.

Ein Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, an der Straße nach Gmünd.

Gärten.

6,0 Ath. Gemüse-Garten beim Haus.

11,9 Ath. Gras- und Baum-Garten hinter dem Haus,

$\frac{5}{8}$ M. 25,3 Ath. Wiesen mit Obstbäumen,

16,3 Ath.

$1\frac{1}{8}$ M. 5,6 Ath. Acker in Schelmen-Acker,

$1\frac{3}{8}$ M. 9,0 Ath. jezt Wiese, früher Acker im Lauch,

$\frac{5}{8}$ M. 31,9 Ath. Acker in Langäcker,

$\frac{2}{8}$ M. 42,6 Ath. Acker in Lauwiesen,

$1\frac{2}{8}$ M. 46,4 Ath. Acker im Ramsnest,

$\frac{3}{8}$ M. 38,2 Ath. auf dem Hornung,

$\frac{5}{8}$ M. 13,5 Ath. daselbst,

$\frac{1}{8}$ M. 5,6 Ath. Acker auf dem Bürbach,

1 M. 45,0 Ath. Wiesen im Lauch.

Die Kauffchillinge sind vom Tage des Zuschlags an mit 5 % vom Hundert verzinslich und zahlbar $\frac{1}{8}$ tel baar, $\frac{1}{8}$ tel

auf Martini 1867, $\frac{1}{8}$ tel auf Martini 1868.

Bemerkt wird, daß nach diesem Aufstreich kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Sogleich nach diesem Liegenschafts-Verkauf werden aus dieser Verlassenschaft ca. 80 Str. Wiesen- und 12 Str. Kleeheu im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 25. Okt. 1866.

Waisengericht.

Vorstand:

Schultheiß Bieg.

Vermischte Anzeigen.

Bolzschützen!

Die seitherigen verehrlichen Mitglieder, sowie alle Freunde des Bolzschießens werden auch dies Jahr wieder zur Theilnahme freundl. eingeladen und wird bemerkt: daß das Gesellschaftslokal im Gasthause zum St. Joseph ist, der Beitrag wie früher 48 kr. beträgt, und Montag den 4. November der erste Gesellschafts-Abend stattfindet.

Der Vorstand.

Wähler-Versammlung.

Der Abgeordnete des Bezirks, Herr Oberjustizrath Streich, wird nächsten Sonntag den 28. d. die hiesige Stadt besuchen und in öffentlicher Versammlung den Wählern Rechenschaft über sein bisheriges Wirken ablegen. Die Versammlung wird eröffnet

**Donntag Mittag präcis 4 Uhr
im obern Saale bei Blassa.**

Man erwartet zahlreiches Erscheinen, namentlich auch der Bewohner des Bezirks.

Englin's Malz-Extract.

Anerkannt als bestes Mittel für Husten, Krampfhusten, Heiserkeit, schweres Athmen u. s. w. in Gläser à 24 kr. und 36 kr. zu haben bei

Chr. Böttigheimer.

Es sind auf Allerheiligen
Mooskränze, Kreuze und
Anker, auch getrocknete
Blumenkränze,

Immortellenkränze,

mit Inschrift und Blumenkörbchen auf Gräber und Grabsteine geeignet in reicher Auswahl zu haben

im Blumen-Gelchäft
von Frau Maier.

Holzhausen (Eschach).

Es hat sich ein Dackshund, braun, mit gelben Füßen und weißem Fleck auf der Brust, geht auf den Ruf „Waldmann“, verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben abgeben an

Johannes Saag.

Aalen.

Musverkauf

von Cigarren, Tabak, Spezerei- Farb-, Kurz- & Ellenwaaren.

Wegen Verkauf meines Hauses gebe ich von heute an sämtliche Waaren zu den Ankaufspreisen ab, und lade zu zahlreichem Besuche ein.

Kraus-Glins.

Abert Schumann in Eßlingen a. N.

Kunstdruckeri, Druckerei, Appretur.

Alte und neue seidene, wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe (für Herren und Damen), Shawls, Tücher, Teppiche, Möbelzeuge, Bänder, Spitzen u. s. w. werden brillant gefärbt und wie neu appretirt.

Auch werden die betreffenden Stoffe, als Kleider, Shawls, Teppiche, Unterzüge, in den neuesten und geschmackvollsten Dessins bedruckt.

Preise sind ermäßigt und die Lieferung für gefärbte Stoffe geschieht in 14 Tagen und für gedruckte in 3 Wochen.

Die Agentur für **Gmünd und Umgegend** besorgt bestens und legt Muster vor.
Jos. Müleisen.



Muswanderer

und Reisende nach Amerika



befördert auf Dampf- und Segelschiffen 1. Classe über jeden beliebigen Seehafen zu den billigsten Preisen

Commis. Rudolph.

Verlorenes!

Am vergangenen Sonntag wurde vom Stern bis an die Eisenbahn-Brücke eine **Stock-Weise** mit Neusilber beschlagen u. eine silbernen Kette, das Rohr ist mit drei Nethronen versehen, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

Einen noch neuen **Kanonen-Ofen** sammt Rohr hat zu verkaufen.

Mech. Eberhard.

Göggingen.

Geld anzuleihen.

91 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zu erheben bei **Jakob Enßlen.**

Ein Zimmer für einen ledigen Herrn wird sogleich zu miethen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Ein heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn hat zu vermieten — wer, sagt die Redaktion.

Musik-Anzeige.

Am Sonntag den 28. Oct. findet auf der **Nitterburg** musikalische Unterhaltung statt, wozu höflichst einladet der

Blechmusik-Verein.

Maftdung

sucht zu kaufen

Fuhrmann **Daniel Maier**
hinter dem Gasthaus z. Engel.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete hat etliche vorräthige

Grabsteine,

und könnten auf Bestellung auf das Fest Allerheiligen noch gemacht werden.

Friedr. Seidler, Maurerstr.
am kalten Markt.

Ein tüchtiger **Metalldrucker** wird gesucht in der Silberwaarenfabrik von **Forster & Wagner.**

W a l d s t e t t e n.

Unterzeichneter ist gesonnen, einen Jungen in die Lehre zu nehmen und ihn als Horn- und Holzdreher auszubilden. Das Nähere wegen Lehrgeld zc. kann mit ihm selbst besprochen werden.

Dreher **Wilb. Schwarzkopf.**

300 fl. werden von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht und kann doppelte Versicherung geboten werden. Näheres bei der Red. d. Bl.

Die heftigsten Zahn-schmerzen beseitigen augenblicklich u. fehlerbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 20 kr. in **Gmünd** bei **Conditior W. Grauer.**

Ähnliche Anzeigen beruhen auf Anmaßung und Fälschung.



Stuttgart, 25. Okt. Wie wir hören, werden in nächster Woche die Grundlinien einer neuen Organisation des Departements des Innern von einer aus Verwaltungsbeamten und Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten zusammengesetzten Kommission berathen werden. **Sch. M.**

Stuttgart, 26. Okt. Der Betrieb der württembergischen Eisenbahnen hat, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, zur Zeit mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine große Anzahl von Lokomotiven, welche theils zum Ersatz unbrauchbar gewordener Maschinen, theils für die neu in Betrieb kommenden Strecken bestellt waren, wurden von der Fabrik nicht geliefert, weil es in Folge der Einberufung eines großen Theils ihrer Arbeiter zum Kriegsdienste an den nöthigen Arbeitskräften fehlte. Dieser Mangel wirkt um so eingreifender, als der Güter- und Personenverkehr auf sämtlichen Bahnen sich in ganz unerwarteter Weise nach dem Friedensschlusse mehr als je gesteigert hat, und als diese Steigerung gerade in die Herbstmonate fiel, in welchen auch in anderen Jahren die ordentlichen, übrigens wegen der Anschlüsse unabänderlichen Fahrpläne, dem Bedürfnis nicht vollkommen genügten.

Der neuernannte Gesandte am R. Preuß. Hofe, Geh. Leg. Rath Febr. v. Spizemberg ist am 22. Okt. vom König von Preußen in Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Coburg, 21. Okt. Also eine Ehrenpforte hatten die biedereren Tiroler zum Empfang des Herzogs Ernst an ihrer Landesgränze erbaut, da er zur Abhaltung seiner allherbstlichen Gensjagden in's „Landl“ einzog! Angesichts der politischen Dissentionen der jüngsten Vergangenheit hätte man eine so versöhnungsfreudige Begrüßung kaum erwartet. Ich würde Ihnen auch bei solcher Ermanglung innerer Wahrscheinlichkeit diese Notiz nicht bringen, schöpfe ich sie nicht aus bester Quelle. — Die Wälderotation des Herzogs von preussischer Seite „für seinen sofortigen Anschluß an Preußen“ beim Ausbruch des Kriegs erinnert recht lebhaft an die seinem Vater, dem Herzog Ernst I. auf dem Wiener Congreß gewährte Schenkung des Fürstenth. St. Wendel, die ebenfalls mit Verdiensten um die nationale Sache — nämlich dem Antheil an den Kämpfen von 1813 und dem frühzeitigen Abgang von Rheinbund — begründet wurde. 1834 veräußerte der Beschenkte jenes Ländchen wieder, dessen territoriale Souveränität bei den politischen Unruhen 1830 und 1831 in jener

Gegend und bei seiner großen Entfernung vom Stammland keine sichere Aussicht auf lange Dauer verhieß. Er verkaufte es an Preußen um zwei Millionen Thaler, wofür er einträgliche Domänen erwarb.

Aus der Landgrafschaft **Homburg**, 21. Okt. wird geschrieben: Der Großherzog-Landgraf macht im neuesten Regierungsblatt bekannt, daß er in Folge des Friedensvertrags die Landgrafschaft Homburg einschließlich der beiden in der preussischen Provinz Sachsen belegenen hessen-homburgischen Domanialgüter Hötensleben und Debitfelde, dagegen mit Ausnahme der in dem Residenzschloß zu Homburg v. d. H. befindlichen Gemälde, Bibliothek und Sammlung mit allen Souveränitäts- und Domaniälrechten an den König von Preußen abgetreten hat. Zugleich entbindet er die Unterthanen, geistliche und weltliche Beamte und Diener, sowohl vom Militär- als vom Civilstand ihrer Unterthanen- und Dienstpflichten. Ferner enthält das Regierungsblatt eine die Uebernahme des Oberamts Meissenheim für die Krone Preußen betreffende Bekanntmachung, „vorbehaltlich der formellen Einverleibung in das preussische Staatsgebiet.“ — Die Truppen des ehemaligen hessen-homburgischen Contingents tragen seit dem 17. d. die schwarz-weiße Cocarde. Sie gehen fast sämmtlich auf unbestimmte Zeit in Urlaub.

Dresden, 21. Okt. Unsere Stadt durchläuft seit mehreren Tagen ein unheimliches Gerücht. Es liegt nämlich ein schwerer Verdacht vor gegen den bereits verhafteten Dresdener Advokaten Müller, der im Juni den Tod seiner 26jährigen Gattin mit spaltenlangen, wehmüthsvollen, poetischen Nachrufen anzeigte, für seine derangirten Verhältnisse aber darin einen Trost zu finden mußte, daß er statt sein eigenes, das das Leben seiner jüngern, gesunden lebensfrohen Frau mit 18,000 Thln. nach der Höhe einer Jahresprämie von 700 Thln. versichert hatte. Das fiel den über diesen Fall mißmüthigen Versicherungsbeamten auf und sie beantragten eine gerichtliche Untersuchung. In Folge dessen ist die Leiche ausgegraben und secirt worden; auch hat bereits der Berliner Chemiker Sonnenschein ein Pflanzengift im Magen gefunden, dessen Species aber noch festzustellen ist.

Aus **Berlin** wird gemeldet, daß die dortige Regierung mit den Spielbankgesellschaften in Wiesbaden, Homburg u. s. w. unterhandelt, um die ihnen ertheilten Concessionen aufzuheben. Bekanntlich sind im übrigen Preußen, gerade wie in Württemberg, die öffentlichen Hazardspiele nicht geduldet und es ist somit gegründete Aussicht, daß diese Spielhöllen, die schon lange eine Schmach für Deutschland sind, endlich vom deutschen Boden verschwinden. In Baden soll der Spielpacht ohnedies nach ständischem Beschluß bis 1867 zu Ende gehen.

Athen, 18. Okt. Einer Mittheilung des griechischen Generalkonsulats in London zufolge meldet das Neuter'sche Bureau, Mustapha Pascha sei in Kandia mit der türkischen Armee auf Sourba (Surva?) vorgerückt. Nach einem verzweifelungsvollen Widerstand von 4 Tagen (vom 9.—12. Okt.) hätten die Christen die türkische Armee genöthigt, sich nach Keramia, 3 Stunden von Kenea, zurückzuziehen.

Konstantinopel, 24. Okt. Die diplomatischen Agenten Frankreichs im Orient sind stricke angewiesen, allen revolutionären Bestrebungen entgegenzuwirken. — Russische Konsularagenten bereisen Rumelien, Bosnien u. s. w.

Newyork, 9. Okt. Die Aufregung der Partheien hat eine Höhe erreicht, wie vielleicht bei keinen früheren Wahlen und sie wird durch die heftigen Reden der radikalen Führer noch fortwährend gesteigert. Einer der am weitesten gehenden unter diesen ist General Butler, der nicht bloß gegen den Präsidenten, sondern auch durch seine wenig glorreiche militärische Laufbahn gegen Grant und die Offiziere der regulären Armee erbittert, seinem Hass bei jeder Gelegenheit Luft macht. Bei einem am 6. in Cincinnati stattgefundenen Massenmeeting, wo er den Präsidenten wüthend angriff, erklärte er, nicht eher ruhen zu wollen, bis er dessen Anklage erwirkt habe. Die Anstalten zu den binnen drei Tagen stattfindenden Wahlen in Pennsylvanien, Ohio, Iowa, Indiana und Minnesota werden mit angestrengtestem Eifer betrieben. Man darf kühn annehmen, daß völlig ein Drittel der Bevölkerung für die Gegenwart alle Privatgeschäfte eingestellt hat, um Zeit und Talent einzig der Politik zu widmen.

meine noch ungenutzte Schickung des Herrn nicht hier zu werden
Frauensieg.
Novelle von F. Serbert.

(Fortsetzung)

„Ungeheuer reich,“ bestätigte Schnapper mit feierlichem Kopfnicken.

„Und ich bin verhältnißmäßig nur arm,“ fuhr Andreas fort. „Aber da ist meine Nichte, und er sollte von Rechts wegen —“

„Sollte ihr von Rechtswegen eine Aussteuer geben, wenn sie sich verheirathet, was?“ flüsterte der Advokat schlau.

„Aber ich kann nicht zu ihm gelangen — und ebenso wenig wird es ihr gelingen,“ warf Andreas ein.

„Ich aber habe freien Zutritt bei ihm,“ bemerkte Schnapper lauernd.

„Das könnte zum Zwecke führen,“ entgegnete Andreas. „Kommen Sie mit mir nach Hause, damit wir die Sache näher besprechen.“

Im besten Wohnzimmer des Hauses unseres spekulativen Freundes konstituirte sich alsbald ein Familienrath, welchem Advokat Schnapper präsidirte. Man kam überein, daß Mathilde ihrem Onkel Andreas eine völlig unerträgliche Last und diese unverzüglich auf Onkel Heinrichs Schultern zu übertragen sei, und Schnapper wurde schließlich beauftragt, mit dem Letzteren darüber in Verhandlung zu treten.

Der Advokat begab sich, dieser Verabredung gemäß, denn auch wirklich Tags darauf auf's Schloß, wo ihn Heinrich mit großer Ruhe schweigend anhörte, bis er zu dem Vorschlage kam, der alte Herr möge die Vormundschaft über das junge Mädchen übernehmen. Hier plakte die Bombe, denn Heinrich brach in ein lautstimmendes Gelächter aus, das gar nicht enden zu wollen schien.

„Haben Sie endlich Ihre Albernheiten alle ausgekrant,“ Herr?“ rief er dann. „Wenn Sie nicht noch mehr tolles Zeug vorzubringen haben, so betrachten Sie sich einmal meine Person.“

Der Advokat nahm mit großer Ruhe eine Prife und heftete dann die Augen auf Heinrichs Gesicht.

„Wie sehe ich aus?“ fragte dann der Letztere.

Schnapper ließ die Augen langsam von der Fußspitze des würdigen Mannes bis zum grauen Scheitel desselben emporsteigen, wo sie dann wie zweifelhaft verweilten.

„Betrachten Sie mich noch ein Mal genau!“ rief Heinrich.

Schnapper ließ die Augen langsam vom Wirbel seines Hauptes bis zur Fußspitze hinabgleiten, wo sie dann mit demselben Ausdruck des Zweifels, wie vorher an den grauen Haaren haften blieben.

„Sehe ich aus wie der Vormund oder Erzieher eines jungen Mädchens?“ fragte Heinrich lachend.

Schnappers Augen wanderten zu Heinrichs rubinrother Nase empor, als ihm plötzlich ein brillanter Einfall zu kommen schien.

„Gewiß,“ sagte er. „Sie sind das beau ideal des Beschützers eines jungen Mädchens, des Wohlthäters einer vermögenslosen Waise.“

„Wenn Sie mir sagen, die verwaiste Tochter meines Bruders Paul brauche so ein zehner oder fünfzehntausend Thaler, so sind Sie mit einem Male aus den Klippen heraus und in tiefem Fahrwasser,“ sagte Heinrich, „denn die soll sie haben.“

„Ich kannte Ihr wohlwollendes Herz ja, mein bester, verehrter Herr,“ antwortete der Advokat mit seinem einschmeichelndsten Lächeln, „und die Dankbarkeit Ihrer Nichte —“

„Dankbarkeit!“ rief Heinrich unwirsch, „lassen Sie mich mit solchem Gefalbader ungeschoren. Bleiben Sie zum Essen bei mir und wir wollen dann die Sache bei einer Flasche Madeira besprechen, wie Sie ihn so schön noch nicht getrunken haben.“

Schnapper, der sein eigenes Interesse nicht weniger im Auge hatte, wie das seines Klienten, nahm die Einladung bereitwillig an. Hätte seine physische Natur geringere Elasticität besessen, so möchte ihm seine Mahlzeit schlecht bekommen sein, und zwar keineswegs wegen Unverdaulichkeit der Speisen, die vielmehr alle auf's Schmachhafteste zubereitet waren,

sondern weil sein Wirth fast unglaubliche Leistungen von ihm verlangte,

Obgleich durchaus kein Mann, der sich in dieser Beziehung an Kleinigkeiten stieß, flog doch ein Schatten ängstlicher Ueberraschung über seine freundlich lächelnden Züge, als er, nachdem das Tisch Tuch entfernt war, Heinrichs Reger mit eintr gewaltigen Bowle dampfenden aromatischen Punsch ins Zimmer treten sah, der er den Tabakstafeln und die langen Pfeifen zur Seite stellte.

„Und jetzt, Herr Schnapper, eine Pfeife gestopft,“ sagte Heinrich. „Nichts besser für die Verdauung, als heißen Punsch und Tabakrauchen.“

Der Kopf des armen Advokaten war denn doch nur bis zu einem gewissen Grade fest, und der gute Mann pühlte nur zu wohl, daß er ihn bald gänzlich im Stiche lassen würde, wenn er Heinrichs letzter Aufforderung Folge leistete, denn seine Augen wollten schon jetzt doppelt zu sehen beginnen. Er versuchte sich durch kleine diplomatische Winkelzüge zu retten; sein Wirth jedoch bestand peremptorisch auf seinem Verlangen und der arme Advokat begann endlich kummervollen Anlitzes schwache Rauchwolken aus seiner Pfeife von sich zu blasen. Schon schwebte sein Charakter als gesetzter, nüchternen Geschäftsmann auf einer Nadelspitze, als glücklicher Weise Heinrichs Stimme die entseßliche Gefahr noch rechtzeitig beschwor.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Schnapper,“ hob dieser an, „für die Tochter meines Bruders Paul würde ich mehr thun, wie für irgend ein anderes Menschenkind, Bruder Gustav ausgenommen.“

Der Advokat stellte die Pfeife bei Seite, sprang vom Stuhle empor und wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. Er griff verzweifelt in die Schnupftabakdose, und die Priese schien seine Lebensgeister etwas wieder zu wecken.

„Wie viel muß das Mädchen haben?“ fragte Heinrich bedächtig. „Werden fünfzehntausend Thaler genügen?“

„Sprechen Sie wirklich im Ernste, Herr?“ fragte Schnapper erstaunt.

Seine Gedanken nahmen in diesem Augenblick eine arithmetische Wendung. Wie groß war wohl das Vermögen eines Mannes, der Schloß Lännensfels baar bezahlte und fünfzehntausend Thaler verschenkte, wie eine Düte Pfeffernüsse?

„Das Mädchen soll zwanzigtausend Thaler haben,“ hob Heinrich nach kurzer Pause wieder an, „doch nur unter der Bedingung, daß sie niemals den Versuch macht, mir vor die Augen zu kommen. Sie hat noch einen anderen Onkel, und bei dem soll sie bleiben, bis sich ein Mann für sie findet. Diese Bedingung führen Sie mir in die Schenkungsakte speciell ein, Herr Schnapper.“

„Ihre Großmuth soll nicht gemißbraucht werden, mein verehrter Herr,“ antwortete der Advokat.

„Gut, und nun noch ein Glas Punsch,“ rief Heinrich. „Sie finden auf dem Tische neben dem Fenster dort Schreibmaterialien und können die Akte aufsehen, während ich hier mein gewohntes Mittagsschlafchen halte.“

Er streckte sich ohne weitere Umstände auf dem Sopha aus und versank schnell in tiefen Schlaf, während Schnapper die Akte, welche dem Fräulein Mathilde Zander die Summe von zwanzigtausend Thalern zur beliebigen freien Verfügung überwies, in geschicklich bindender Form ausstellte.

Es lag ein gewisser ruhiger Humor in Schnappers Wesen, als er Tags darauf zu Andreas ins Zimmer trat, um diesem Mittheilung von den brillanten Aussichten zu machen, welche sich seiner Nichte so plötzlich eröffnen. Dem grenzenlosen Erstaunen der ganzen Familie über die große Heurigkeit folgte eine Freude, ein Entzücken, das wahrhaft rührend anzusehen war. Die bisherige Nichtbeachtung und Zurücksetzung der armen Mathilde verwandelten sich wie mit einem Zauberstrich in die ehrerbietigsten Huldigungen und Papa Andreas faßte sofort den Plan, sie seinem einzigen Sohn zur Gattin zu geben. Auch schob er die einleitenden Schritte zur Verwirklichung dieser Idee keineswegs auf und befahl seiner Frau sowohl wie seinem Sohn, ihn in seinen Operationen nach äußersten Kräften zu unterstützen. Doch die Veränderung im Benehmen der ganzen Familie gegen sie, der plötzliche Ueber-

gang von harten Worten und Spottreden zu übergroßer Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit gegen den geringsten ihrer Wünsche, war in so außerordentlichem Grade auffällig, daß es selbst Mathildens argloses Gemüth widerwärtig berührte und diese den Eheprojekten ihrer Verwandten den entschlossensten Widerstand entgegensetzte.

So vergingen drei Monate und da man es unmöglich fand, durch Schmeicheleien und Redekünste zum Ziele zu kommen, so erneuerte man die Versuche Mathilde durch rauhe Behandlung und böshafte Quälereien zur Einwilligung in jene ihr so verhasste Verbindung zu bringen, bespöttelte selbst die arglosesten ihrer Handlungen und Worte und erging sich in rohen Schmähreden über Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten. Die Arme litt schwer und schmerzlich, doch ihr Herz blieb standhaft.

Fortf. folgt.

Eine Nachricht, welche der Thatsache vor-
aussetzt. Was einst der geniale, unglückliche Grabbe in seinem tollen Lustspiel gesagt: Die Verbindungsmittel sind so gefördert, daß man die Nachricht einer Thatsache erhält, noch ehe sie geschehen, wird jetzt scheinbar zur Wahrheit. Ein französisches Blatt bespricht den Fall, daß ein aus Paris nach Newyork an einem Tage befördertes Telegramm daselbst leicht am Tage vorher anlangen könne. Da nämlich die Entfernung zwischen Newyork und Paris sich auf 76 Längengrade berechnet, so sei es in Newyork erst 7 Uhr Abends, wenn es in Paris schon 12 Uhr Nachts ist. Gesezt nun, es wäre am 1. September Abends das große Opernhaus in Paris abgebrannt und davon am 2. September 12 $\frac{1}{4}$ Uhr nach Mitternacht die Kunde nach Newyork telegraphirt worden, so hätte daselbst (einige Stunden auf das Telegraphiren gerechnet) noch am 1. September, etwa zwischen 9 und 10 Uhr, der schreckliche Vorfall, der nach amerikanischer Zeit in Paris sich erst ereignen werde, bekannt sein können. Es ist nicht unwichtig, diesen scheinbaren Zeitunterschied von beiläufig 5 Stunden ins Auge zu fassen.

Weinpreiszettel.

Besigheim. Löchgau, 24. Okt. 42 bis 56 fl. —
Bönningheim. 24. Okt. 40 bis 46 fl. Noch Vorrath 300 C.

Brackenheim. Nordheim, 24. Okt. Preise gehen zurück und stellen sich heute auf 43 bis 50 fl. Verkauf langsam. Käufer erwünscht. Noch Vorrath circa 100 Eimer.

Schorndorf. Grumbach, 24. Okt. Käufe zu 60, 58, 57 fl. Noch ziemlich feil. Käufer erwünscht. — Gerabstetten, 24. Okt. Bis auf 9 Eimer Alles verkauft zu 60—70 fl. — Strümpfelbach, 25. Okt. 60—64 fl. Lese beendet. Feil noch 1000 C. Käufer erwünscht.

Waiblingen. Rorb-Steinreinach, 24. Okt. Mittelgewächs 60—66 fl., Ausstück 70—75 fl. Gewicht 82—93 Gr. Verkauf ordentlich, übrigens noch ziemlicher Vorrath, daher Käufer erwünscht.

Während im **Unterlande** und **Zabergäu** die Weinorräthe nahezu vergriffen sind, haben mehrere bedeutende Weinorte des Remsthal, Großheppach, Beutelsbach, Endersbach, Strümpfelbach u. s. w. noch namhafte Vorräthe. Die Weingärtner haben von ihren Anfangs hochgestellten Preisforderungen nachgelassen, so daß jetzt guter Wein im Gewicht von 70 bis 76 Grad zu 56 bis 70 fl. per Eimer zu kaufen ist. Auch in Stuttgart Stadt, Gäsloch und Gablenberg ist noch ein hübsches Quantum preiswürdigen Rothweins feil und Käufer erwünscht. Neuesten Nachrichten zufolge hat der Neue Wein in dem Zabergäu und dem Unterlande aufgeschlagen.